

Der Freiheitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER
FÜR ÖSTERREICHS FREIHEIT

Nr. 1/2

Februar 1958

Preis S 2.—

Das Gespenst von 1934...

Wer die Innenpolitik der letzten Monate aufmerksam verfolgt, kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß gewisse Kreise in der Sozialistischen Partei Österreichs wieder Töne anschlagen, die an die Zeit von 1934 erinnern. Doch nicht nur das Gespenst des Februar 1934, ein Datum, das sich nun zum 24. Male jährt, erlöst sein Haupt, sondern auch die Gespenster von damals. Eines davon heißt Oskar Pollak und ist geradezu mit einer unheimlichen Konsequenz bemüht, den Geist von 1934 wieder wachzurufen und die oftmals gepeiesene und sich immer bewährende Zusammenarbeit in Frage zu stellen.

Man wird nicht fehlgehen, wenn man der „Arbeiter-Zeitung“ nachsagt, daß sie in der Zeit vor dem Februar 1934 keine rühmliche Rolle gespielt hat und der Geist Austerlitz' auch damals zur Vergiftung der innenpolitischen Atmosphäre wesentlich beigetragen hat. Bereits in der Emigration hat Herr Pollak in Brün den diese Tendenzen fortgesetzt und sich durch den Anschluß Österreichs an das Dritte Reich die Herbeiführung der proletarischen Revolution erwartet. Die Geschichte nahm allerdings einen anderen Lauf, das hinderte die SPO nicht, den falschen Propheten wieder zum Chefredakteur der „Arbeiter-Zeitung“ zu machen und damit den Geist von 1934 fortzusetzen.

Wenn in letzter Zeit gerade von dieser Seite das Wort vom „Unbehagen in der Demokratie“ in die Diskussion geworden wurde, dann kann man wohl zugeben, daß Herr Pollak seit seiner Existenz im politischen Leben dieses Unbehagen immer wieder erzeugt hat. Es ist daher geradezu grotesk, daß dieser Mann vor kurzem aus der Hand des österreichischen

Bundeskanzlers das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik empfangen hat.

Im selben Zeitpunkt schüttet Herr Pollak Kübel von Schmutz über den Wiener Parteiohmann und die Wiener Parteifunktionäre der gleichen Partei, der der Herr Bundeskanzler als Bundesparteiohmann voransteht. Niemand freut sich mehr als wir, daß jene unglückliche Kluft, die vor 1934 im österreichischen Volk bestanden hat, überwunden wurde. Wir haben also für die Koalitionsregierung volles Verständnis. Hier geht sie allerdings zu weit.

Die „Österreichische Volkspartei“ in Wien, repräsentiert von 750 Männern und Frauen, die unendlich viel für dieses Land und diese Stadt geleistet haben, werden von einem Pollak in unglaublicher Weise herabgesetzt und ihr Votum

für ihren Parteiohmann Polcar als eine „Schande für die ÖVP“ bezeichnet und daraus eine Provokation der Wiener Bevölkerung resultiert.

Wenn wir die Bevölkerung provoziert, dann ist es das anmaßende und verdammt verantwortungslose Treiben der „Arbeiter-Zeitung“. Gegen Polcar und seine Freunde gibt es keine Bedenken, ihre Handlungsweise fand die Billigung der Partei, aber die Arbeiter-Zeitung spricht vom Transitzoo-Polcar und von Skandal und Fall Polcar. Und das in einer Zeitung, die das Zentralorgan jener Partei darstellt, die mit der österreichischen Volkspartei in der Regierung sitzt.

Daß von katholischer Seite, hier von der „Kleinen Zeitung“ in Graz, dem Sozialisten sekundiert wird, wundert uns gar nicht. Hat es doch ein hoher kirchlicher Würdenträger für notwendig be-

Franz Kittel — Kommerzialrat

Am 22. Dezember 1957 konnte unser Kamerad Bundesminister für Handel und Wiederaufbau, Dr. Fritz Böck, dem Chefredakteur unseres Verbandorgans „Der Freiheitskämpfer“, ein schönes Weihnachtsgeschenk überreichen.

Der Herr Bundespräsident hat mit Entschluß vom 14. Dezember 1957 unseren Kameraden Franz Kittel zum Kommerzialrat ernannt. Bundesminister Dr. Böck überreichte uns dem jüngsten Kommerzialrat Österreichs die Ernennungsurkunde und die Verdienste Kittels an die Trafikantenschaft Österreichs und gratulierte ihm herzlich. Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten reiht sich in den großen Reigen der Gratulanten freudig ein und beglückwünscht ihren

langjährigen führenden Funktionär und Chefredakteur ebenfalls auf das herzlichste. Mit Freund Kittel wurde einer jener Männer Österreichs mit dieser hohen Würde ausgezeichnet, die niemals in der Klempe, dafür aber stets in vordersten politischen Schützengruben zu finden sind, wenn es darum geht, für Österreich zu kämpfen. Zu dieser Ernennung gratulieren wir nicht nur unseren Kameraden Kittel, wir gratulieren auch der österreichischen Trafikantenschaft, weil wir glauben, daß auch sie als ein wichtiger Bestandteil unserer österreichischen Wirtschaft dadurch ausgezeichnet wurde. Wir gratulieren aber auch uns selbst, weil wir auf Männer wie Franz Kittel stolz sein können.

Hans Leinwand

tunden, Herrn Pittermann eine Zimmerlinde als Weihnachts Geschenk zu verehren. Man scheint in diesen Kreisen dem Wolf im Schafspelz zu glauben und entlarvt sich moralisch dort, wo es nichts zum Entrüsten gibt. Denn die gleichen Kreise haben noch wenig geistig und materiell dazu beigetragen, daß die ÖVP in ihrem Kampf gegen die antichristlichen Tendenzen der SPÖ unterstützt werde. Hier steht ja die ÖVP ziemlich allein. Hier wird ja eine geistige Neutralität geübt, die man dadurch unterstreicht, daß man eher für rot als für schwarz sich entscheidet. Es scheint manchen katholischen Kreisen gar nicht bewußt zu sein, daß die Pittermänner und Tschadeks, die heute so fromm tun, gar nicht so fromm sind, weil sie durch die Schule der Freidenker gegangen sind und daher jede Beziehung zur Religion fremd ist.

Doch hier liegt die große Gefahr. Die Pollaks mit gewissen Erzkatholiken in einer Front gegen die demokratische und weltanschaulich gefestigte Kraft der ÖVP. Die Zeche bezahlt das Volk. So wie es schon einmal war.

Österreich braucht Ruhe. Es wird sich daher gegen die Angriffe der Pollaks genau so wehren, wie gegen jene sogenannten bürgerlichen Kreise, die ganz rechts, liberal oder unter dem Deckmantel katholisch ihr Stüppchen kochen. Sie alle zusammen haben ein geringes Echo in der Bevölkerung. Die Treue der Wiener Partei zu Pollak hat den Geifer der Roten und Rosaroten von der Presse bis zur „Kleinen Zeitung“ überdeckt. Daher das Schweigen, das sich Herr Pollak nicht erklären kann, daher nennt er es geknickt. Man scheint sich im roten Lager über die Treue in der ÖVP falsche Vorstellungen gemacht zu haben. Das Rezept, jeden unliebsamen Mandatar durch massive Beschuldigungen zum Sturz zu bringen, wurde durchkreuzt.

Die Partei steht zu ihren Funktionären. Sie vergißt nicht ihre Leistungen, auch dort, wo sie selbst glaubt, daß einer gefehlt hat. Sie ganz sauberen in der Wissenschaft und in Graz sollen vor ihrer eigenen Türe kehren. Es wirkt nicht überzeugend, wenn der eine aus dem Geist von 1934, der andere aus persönlichem Ressentiment heraus versuchen, die österreichische Innenpolitik aus dem Gleichgewicht zu bringen.

Das Gespenst von 1934 ist für immer tot. Die Gespenster von 1934 zum Schweigen zu bringen, wird eine der vornehmsten Aufgaben der Republik sein, dann wird mit den Pollaks auch das Unbehagen in der Demokratie verschwinden!

Es gibt genug Vernünftige in der SPÖ. Vielleicht lohnt es sich, darüber einmal nachzudenken!

Franz Kittel

Der Fall Pospischil

Der Prozeß Pospischil ist abgeschlossen. Pospischil freigesprochen. Wir haben uns vor diesem Prozeß niemals damit beschäftigt und wollen auch jetzt über den Ausgang des Prozesses kein Wort verlieren.

Lediglich die Begleiterscheinungen dieses Prozesses erfordern eine Stellungnahme. War es doch so, daß eine gewisse Presse, allen voran die „Neue Front“, sich nicht genug über den Fall ereifern konnte und buchstäblich nach dem Prinzip „Halte den Dieb“ ganz besonders das Maul vollnahm. Man konnte nicht genug betonen, das Pospischil Widerstandskämpfer war und auf Grund seiner fünfjährigen Haft prominente KZler zu seinen Freunden zählen konnte.

Man verschwieg allerdings, daß im Dritten Reich jene, die Menschen in Bedrängnis, wie es so schön heißt, um Vermögenswerte gebracht haben, dort ausgezeichnet wurden, während sie die Demokratie und das heutige Österreich vor die Schranken des Gerichtes bringt.

Denn auch Pospischil ist einmal am Wiener Westbahnhof gestanden, umringt von einer Schaar menschlicher SS-Beuten, die von ihm, so wie von uns allen, verlangten, daß wir sämtliche Wertgegenstände, also auch Uhren, Ringe u. dgl. vor uns auf den Boden legen mußten. Dann trieb man uns mit Faustschlägen in die bereitgestellten Waggon und niemand sah mehr seine Kostbarkeiten. Von den Plünderungen 1938 in den Jüden Geschäften gar nicht zu reden.

Österreich hat diese Plünderungen so wie vorgekommen sind, nicht gutgeheißen. Aber die Schreiber der „Neuen Front“ spielen heute die Moralisten, zerdrücken Tränen über Kriminalbeamte der Gestapo, die angeblich ihre Kostbarkeiten verloren haben, während sie der Mißhandlung, Liquidierung von zehntausenden Menschen applaudierten und den Henkern der österreichischen Freiheitskämpfer zur Seite gestanden sind. Sie sind moralisch entrüstet. Sie versuchen mit Pospischil den österreichischen Freiheits- und Widerstandskampf zu diffamieren. Sie beschmutzen das Andenken tausender in diesem Kampf gefallener Helden, nur um ihre Dolchstoßlegende zu untermauern, der Welt und der alles vergesslichen Menschheit einzureden, daß alles in Ordnung gewesen sei bis 1945, aber nachher sei die Hölle losgebrochen.

Es kann nicht deutlich und oft genug davon gesprochen werden, daß auch die Schreiber der „Neuen Front“ ihre Freiheit, dieses Österreich zu befetzen, jenen

Freiheits- und Widerstandskämpfern verdanken, die gegen ihr Wollen und ihren Willen Österreich von der deutschen Zwangsherrschaft und Adolf Hitler befreit haben. Es blieb dem Staat anwalt vorbehalten, in diesem Prozeß davon zu sprechen, daß es nach 1945 eine Zeit der Faust im Nacken gab, die angeblich Pospischil mißbrauchte. Pospischil und wir alle haben vorher durch sieben Jahre allerdings die Patrole im Genick verspürt und das Fallbeil gesehen, das vielen braven Menschen dieses Landes den Kopf kostete. Davon zu reden, wäre auch Aufgabe eines österreichischen Richters gewesen.

Mit aller Schärfe und Deutlichkeit werden wir uns daher gegen den Versuch aus nicht erwiesenen Verfehlungen eines Einzelnen Schlüsse und Folgerungen für die Zeit nach 1945 zu ziehen und damit die Erinnerung an das Schauerhafte von 1945 zu verwischen. Verbrechen bleibt Verbrechen. Daß viele dieser Verbrechen zwischen 1938 und 1945 ungestraft abblieben unter uns weilen, ist bekannt. Allein der Großmut der KZler und Widerstandskämpfer hat sie vor der ihnen gebührenden Schicksal bewahrt. Die Demokratie bietet ihnen die Möglichkeit, ihr freches Haupt wieder zu erheben und, während sie im Dritten Reich gehorcht kuckelten, nun um so mehr das Maul aufzureißen.

Man wondere sich nicht, wenn nach allen Versuchen der Versöhnung und des Schlußstrichsetzens die Verfolgten ab 1938 bis 1945 einmal sehr sauer reagieren. Versöhnung — ja! Aber auf beiden Seiten. Wenn diese Versöhnungsbereitschaft bei den anderen als Schwäche ausgelegt werden sollte und ihre Hetze kein Ende findet, dann werden wir österreichisch reden! Dann wird in diesem Lande niemals wieder deutsch gesprochen!

Das nehme man auch in der Redaktion der „Neuen Front“ zur Kenntnis!

Im Übrigen sei hier das Verhalten des Linzer Bürgermeisters und Nationalrats Prof. Dr. Korof erwähnt. Es hat wohl allgemein Aufsehen erregt, daß Herr Korof nichts auszusagen hatte, aber schon öfter auch diese Gelegenheit nützte in auffälliger Weise Politik im Gerichtssaal zu betreiben. Mit Befremden sei dies registriert und auch Herr Korof darauf aufmerksam gemacht, daß seine Bemerkungen in den Augen aller Gutgesinnten als abwegig empfunden wurden.

Franz Bergmayer

Unsere außenpolitische Betrachtung

Kurt M. Bründl:

Das vernünftige Wagnis

Während in diesen Wochen die Öffentlichkeit der westlichen Welt über die Bedeutung einer Gipfelkonferenz diskutiert, nein: spekuliert, während man technischen Meisterleistungen politische Auswirkungen ermöglicht, vollzog sich ein Ereignis, daß tatsächlich in absehbarer Zeit unser Leben entscheidend beeinflussen wird: seit 1. Jänner 1958 besteht die Europäische Wirtschafts-Gemeinschaft.

Es ist kein Zufall, daß diese umwälzende Neukonstruktion noch nicht ihre Bedeutung entsprechend ins Bewußtsein der betroffenen 180 Millionen Menschen getreten ist, wie es auch nicht überrascht, daß die weiteren 180 Millionen, die sich morgen schon durch eine umfassendere, aber losere Form dieser wirtschaftlichen Organisation zugesellen werden, die zukunftsweisende Bedeutung dieser Entscheidungen nicht wahrnehmen. Die Gegner einer gesunden Entwicklung im Raum zwischen den beiden großen Atom-mächten unternehmen alles, um den aufkeimenden europäischen Gemeinschafts-

geist zu vernichten. Daß trotzdem der Beginn einer Einigung Europas Wirklichkeit wurde, indem sich vorerst sechs westeuropäische Staaten zu einer Zollunion zusammen schlossen, ist aber eine Tatsache die gegenüber der Propaganda um unverändliche Plaudereien in schwindender Höhe größtes Gewicht besitzt.

Gerade heute, da so viel vom erscheinenden Ausgleich zwischen West und Ost gesprochen wird, ist es heilsam, sich daran zu erinnern, daß die Einigung Europas ein Modell für die Einigung der Welt ist. Ja niemand geringerer als Pius XII. hat mehrmals betont, daß er diese Vereinigung mit als eine Vorbedingung für den Frieden in der Welt betrachtet. Niemals teilte der Papst die Auffassung, daß die Rolle Europas in der Welt ausgespielt wäre, im Gegenteil, weil die in Gang befindlichen Umwälzungen größtenteils durch die technische Zivilisation, die von Europa ausging, verursacht wurde, sei nach Überwindung der Zwietracht das

Mitwirken Europas am Aufbau einer gerechten Welt erforderlich. Er hält die rasche Einigung für die geschichtliche Pflicht der europäischen Völker, für ein „vernünftiges Wagnis“. Gerade das Drängen nach den West-Ost-Ausgleich, der diesem Wagnis Einhalt gebieten soll, beweist ja besser als lange Erörterungen, die beängstigend für die Gegner Europas schon ein kleiner Anfangserfolg ist.

Wenn auch im Augenblick die wirtschaftlichen Interessen im Vordergrund der Bestrebungen um die europäische Integration stehen, so darf doch nie vergessen werden, daß der unzerreißbare europäische Zusammenhang nicht allein auf ökonomischen Voraussetzungen beruht. Es darf nicht das Ziel alles Strebens sein, den Europamarkt und das Euratom zu schaffen, sondern es muß die politische, kulturelle und wirtschaftliche Wiedergeburt Europas Endpunkt aller Bemühungen bleiben. Darum ist es bedauerlich, daß in der gesamten Presse nur von der Notwendigkeit der Wirtschaftsvereinigung und der Stärkung der Länder Europas gesprochen wird. Damit verliert man das Ziel, die Wiedergeburt Europas, aus den Augen, man glaubt schließlich, die Wirtschaftsgemeinschaft, ein Mittel zur Schaffung eines integrierten Europas, wäre wichtiger als dieses. Deshalb ist es Zeit, sich auf den geistig-politischen Kern der Einigungsbestrebungen zu besinnen.

Wie wenig gerade dies der Fall ist, zeigt leider die unerquickliche Debatte um die Außenpolitik in der Bundesrepublik. Gerade zum 25jährigen Gedenken des Beginns der letzten Tragödie des alten Kontinents tun gewisse Leute so, als wäre Adenauer und der Westen an der Zerreißung Deutschlands schuld. Neunmal kluge glauben, sie kämen zur Wiedervereinigung, indem sie West und Ost gegeneinander auspielen. Das Mißtrauen immerhin, das durch diese Diskussionen gerade um die Zeit des peinlichen Gedenkens an den 30. Jänner 1933 wiedererweckt wird, trägt zur Festigung des manchmal so sehr überschätzten deutschen Einflusses auf die Politik des Westens nichts bei. Es zeigt aber auch, daß heute noch der Ernst der europäischen Einigungspolitik dort trotz so furchtbarer Ergebnisse in den letzten beiden Dekaden nicht im wünschenswerten Ausmaß erkannt wird.

Berechtigte Besorgnis

spricht aus dem Brief eines Wiener Kameraden, der an die Redaktion folgende Anfragen richtet:

Herrn

Chefredakteur Franz KITTEL

Wien I, Falkstraße

Sehr geehrter Herr Chefredakteur!

Meine Freunde und ich richten an Sie die höfliche Anfrage, was Sie bzw. die „Kameradschaft der politisch Verfolgten“ eventuell in Ihrer Zeitung — und direkt unternommen haben — bez.

1. den Freispruch des Denunzianten-Ehepaares Dr. Schusnik — um diesem Ausbruch der großartigen Amnestie zu brandmarken,

2. den gemischten Protest bei der Tiroler Landesregierung als Stellungnahme gegen deren „Tat der beschämenden Würdelosigkeit“ — da die Tafel zum Gedenken des Kameraden und Freiheitskämpfers Prof. Dr. Franz Mayr textlich abgeändert wurde. Es muß die Wiederherstellung der alten Tafel energisch gefordert werden, worauf man unbedingt bestehen muß. Wir werden nicht früher ruhen, bis dies geschehen ist,

3. den Freispruch, welcher der Richter bei dem Nazi-Laubhuber, der bereits das 2. Mal wegen nazistischer Tätigkeit vor 2 Tagen freigesprochen wurde. Die Namen der 4 Geschworenen wären sehr interessant. Wir würden Ihnen empfehlen, um unserer Zeitung die längst notwendige größere Popularität zu verschaffen, wenn Sie Ihre Stellungnahme in einer oder mehreren Tageszeitungen abdrucken ließen.

Die hier zitierten Tatsachen sind eine Illustration unserer Stellungnahme im Falle Pospischil. Man spricht Demunzianten frei, läßt das staatsfeindliche Wirken von Halbwüchsen ungeschoren und macht vor den Nazis von gestern eine Verbeugung, indem man in Innsbruck die Erinnerung an einen Freiheitskämpfer zu verwischen beabsichtigt.

Wir können alle diese Vorfälle nur registrieren. Wir sind auch weit davon entfernt, sie zu dramatisieren.

Doch wachsen sein ist notwendig. Denn so hat es schon einmal begonnen. Die Toleranz ist hier nicht am Platze.

Man wird von den Behörden energischste Maßnahmen verlangen müssen, um jede neue Entwicklung im prodeutschen Sinne bereits im Keime zu ersticken.

Die dreißig Silberlinge

Wir freuen uns über die natigen Bekanntschaft zu Österreich, die das Organ der Österreichischen Jugendbewegung „WIR“ durch nachfolgendes Aufsatz in Nr. 12/1937 fortgesetzt hat. Die Red.

Nun ist auch das Jahr des Herrn Eintausendneuhundertsechundfünfzig geendet bis an den Rand. Bald werden wir Silvesterabend feiern in festlicher Kleidung, mit einem Glas Sekt in der Hand und Abschied nehmen von 12 Monaten, um ein neues Jahr zu begrüßen. Ziehen wir daher auch eine Bilanz für Österreich!

Wir registrieren in diesem ablaufenden Jahr mit großer innerer Freude, daß Österreichs Ansehen und Freunde in aller Welt im Zunehmen begriffen sind. Im großen und ganzen kann man heute — rückschauend — auch mit dem innenpolitischen Klima unseres Vaterlandes zufrieden sein, dessen Temperatur durch zwei Ereignisse vornehmlich bedingt war: durch die für die Österreichische Volkspartei mißgünstige Bundespräsidentenwahl (was aber eine Personal- und keine Partiaffäre war) und durch die schmerzliche Erkrankung unseres Bundeskanzlers, die in Österreich von mindestens ebenso viel herzlicher Anteilnahme begleitet war, wie die Grippeinfektionen, Herzattacken und Gehirnschläge anderer gekrönter und ungekrönter Staatsoberhäupter in deren Ländern. Obwohl die junge Generation der ÖVP die Errungenschaften der Wirtschaft aufrichtig begrüßt und mitteilt, möchte sie aber auch ihr Bedauern über die andauernde Platte in der Kulturpolitik zum Ausdruck bringen.

Summa summarum: Wir können trotzdem mit verdienter Geradsamkeit und guter, jugendlicher Laune das geschmolzene Blei in die Zinnteller mit dem kalten Wasser gießen und den schwarzen „31“er vom Kalender mit bedeutender Geste zusammenklappen und den aus dem Aschenbecher schlagenden Flammen übergeben. Wenn wir dabei an die Tatsache denken, daß in Österreich auch konsequente politische Gegner, die keinen ihrer Grundsätze preisgeben, ihre Geburtstagsfeste in aller Herzlichkeit wechselseitig besuchen, — Gegner, die sich auch im Parteilampfen mehr zusammen- als auseinanderlaufen, — dann können wir uns zur mitersächlichen Silvesterstunde doch als österreichische Brüder fühlen.

Als österreichische Brüder — wir von der ÖVP und die anderen von der SPÖ — können wir aber dieses vergangene Jahres nicht recht froh werden, über-

kommt uns doch Sorge und Bangigkeit — politische Bangigkeit! — wenn wir die unvermeidlichen Anbiederungsversuche an die Alt- und Neunazis und die widererwachende Tätigkeit unsverbesserlicher Deutschnationaler betrachten. Wir können es als junge, Österreich im Herzen tragende Menschen nicht verstehen, daß man vielfach im öffentlichen Leben unseres Landes so tut, als hätte es niemals ein 1938 gegeben. Man protegiert und fördert ehemalige NS-Spitzenfunktionäre, und wer heute noch mit der Legitimation der KZ-Häftlinge in der Rocktasche schlingert auf Österreich zu sprechen kommt, wird als „Verdächtiger“, zumindest aber als „Dummer“ bewertet. Mehr noch: Während drüben in der Deutschen Bundesrepublik von deren Botschafter in Österreich die Errichtung eines „Deutschen Hauses“ in Wien als Wiederrückgewinnung eingeschlafener politischer Verdächtigungen rundweg abgelehnt wird, beginnen unsere NS-Knaben und -Maiden zwischen 13 und 17 Jahren wieder zu trommeln. Sie trommeln auf Treu und Glauben den Rhythmus germanischen Heldentums, den ihnen ihre um 20 Jahre älteren Altvordern mit Präpotenz und kaum überbietbarer Sturheit einbliesen. Wenn man dem entgegenhält, daß ein gewisser Herr Neubacher doch Konsulent der IBV geworden ist und daß im westlichen Nachbarstaat ein berühmter SS-Lagerarzt, auf dessen Schuldkonto hunderte und tausende medizinische Experimentalmorde zu legen sind, nun wieder — wohl auf Intervention der rheinischen Schwerindustrie — Primärarzt in einem großen Krankenhaus werden konnte — dann ist dies für uns keine Widerlegung unserer Auffassungen, sondern ein Anlaß für „Brennende Sorge“ — um mit den Worten eines großen Papstes zu sprechen.

„Mit brennender Sorge“ blicken wir Jungen auf die ideologischen Erdtöße bei den politischen Parteien unseres Landes. Seit der Nationalrat die Anstaltsgesetze für Ehemalige verabschiedet hat und die mit Fug und Recht schmerzt in Glasbehälter internierten Goldfasane Zusammenkünfte veranstalten dürfen, als ob sie ein harmloser Kegeltisch wären, scheiden prominente Würdenträger des Tausendjährigen Reiches „gottlob“ wieder aus dem Steuersäckel des kleinen Mannes erhalten werden dürfen — ist es selbstverständlich geworden, die österreichische Widerstandsbewegung totzuschweigen oder ihre Aktion gelegentlich zu einem „Verrat“ umzufächeln. Der Dank der protegierten Nazis besteht aus

Hohn über alles, was uns an dieser österreichischen Nation und einem christlich-demokratischen Europa heilig ist. Ob es sich um die antiosterreichischen Attentate (gegen eine „österreichische Nation“) oder Herrn Geschichtsprofessors Dr. Taras von Borodajkewycz an der Hochschule für Welthandel in Wien handelt, der eine ganze Studentengeneration fehlbeeinflusst — oder ob es sich um einen der anderen Angriffe gegen Österreich und die Befreiung im Jahre 1945 dreht (zum Beispiel sei 1945 das Jahr der Gesinnungs- und Würdelosigkeit!) — man spürt die Nazis graduierten und nichtgraduierten Bildungstufe am Werk. Herr Taras von Borodajkewycz fügte seinen Ausführungen über dieses Thema hinzu, „die österreichische Politik des Jahres 1945 habe den bisherigen Ehrenkodex der Menschheit umgestülpt und Feigheit, Fahnenflucht und Verrat als die wahren Tugenden des österreichischen Mannes gepriesen.“

Das Beispiel macht Schule. Man trifft sich übrigens wieder. Zu Soldatentreffen und Einweihungen von SS-Denkmalen, deren eines von einem katholischen Priester im Range eines Abtes gesegnet wurde. (Was bei Fahnen der ÖJB von kirchlicher Seite nicht immer geschieht. Man trägt dort die Orden des „Führers Adolf Hitler und wirft die Haxen in Stachschritt vor deutschen Ex-Generälen, daß die Steirergwandhosenröhre nur so schlammern. Im Interesse der „inneren Befriedigung“ aber sollen die KZs langsam oder schnell von der politischen Bühne abtreten, damit die Nazis froh Bahn bekämen.

Daß all diese Befürchtungen der jungen Generation nicht amnestiert werden, beweist der Fall Innsbruck, da man nur als Hochtum nationaler Würdelosigkeit (echten Würdelosigkeit!) klassifizieren kann.

Der „Fall Innsbruck“ besteht aus dem Tanz um das goldene DM-Kalb, er ist ein Judas-Verrat am Widerstand Österreich gegen Hitler, eine Konzession um dreißig Silberlinge klingender westdeutscher Münze an der Front des Landhauses Innsbruck war seit Jahren eine Gedenktafel mit folgender Inschrift angebracht:

„Nach siebenjähriger Unterdrückung wurde an diesem Haus die Fahne Österreichs gehißt. Am 1. 2. und 3. Mai 1945 kämpften hier Männer des österreichischen Widerstandes für die Freiheit Tirols. Im Kampf um das Landhaus fiel Professor Dr. Franz Mayr.“

Professor Mayr war einer der Tiroler Widerstandskämpfer, Kampfführer unserer Botenschaffers Gruber, die es unter Einsatz ihres Lebens Innsbruck ersparten, zum Hauptkampfgelände zu werden. Professor Mayr wurde vor dem Landhaus von SS-Angehörigen erschossen. Nun wurde vor wenigen Wochen diese Gedekntafel plötzlich ausgetauscht. Die neue Inschrift lautet schlicht und einfach:

„Vor diesem Haus fiel im Mai 1945 Professor Dr. Franz Mayr im Kampf um die Freiheit Tirols“.

Punktum. Nichts mehr von siebenjähriger Unterdrückung, der Hissung der österreichischen Fahne (es lebe der Tag der Fahne!), nichts mehr vom Kampfe österreichischer Patrioten. Und nun die Frage: Welcher Feind Österreichs ließ diese Gedekntafel auswechseln? Es war die — Tiroler Landesregierung, die Regierung des heiligen Landes Tirol. Der entsprechende Beschluß wurde bereits am 18. September 1937 auf Antrag des — Fremdenverkehrsreferenten (!) gefaßt. Die Begründung ist erschütternd: Deutsche Touristen hätten an der „siebenjährigen Unterdrückung“ und an den „Widerstandskämpfern“ Anstoß genommen. Damit hat sich die Tiroler Landesregierung auf die Stufe jener gestellt, die uns vernichten wollen, das Jahr 1945 sei das „Jahr der Genesung- und Würdelosigkeit“ gewesen. Damit wurde das Andenken von Männern geschändet, die ihr Leben wie Andreas Hofer (um Gottes willen, die französischen Touristen . . .) für die Heimat hingegeben haben. Das war, wie ein großes österreichisches Morgenblatt schrieb, „ein Alibi, das bisher nicht einmal ein neonazistischer Störtrupp wagte.“ Uns Jungen in der ÖVP kann angesichts dieser Schützengasse für die nazistischen Schreihäute nur die Schamröte ins Gesicht steigen und wir werden uns in Zukunft noch enger um jene Männer scharen, die den „Geist von 1945“, den guten patriotischen Geist Österreichs bewahrt haben. Wir sind auch gerne bereit, die Namen solcher Männer und Frauen zu nennen, denen wir diebezüglich restlos vertrauen. Manch prominenter Name wird in dieser Liste fehlen.

Wenn es nicht paßt, daß Österreich in Innsbruck das Andenken seiner Männer ehrt, der möge die grüne Stadt am Inn mit seinem Besuch verschonen. Er möge im sommer- und winterlichen Zeiten entweder seine Haut an der Waternak rösten oder auf der Zugspitze schmoren lassen. Nur die rot-weiß-roten Schlagfahne, bitte, nur die soll er weder überschreiten, überfahren, noch überfliegen. Die dreißig Silberlinge aber mögen auf den Blutaackern von Dachau, Auschwitz

und Ravensbrück gut deponiert werden. Sehr gut deponiert!

Wir Österreicher, wir jungen christlich-demokratischen Österreicher erkennen auch ganz klar die geistigen Ursachen dieser Gedenkschlamperei: Es ist die Vorherrschaft der Industrie und Wirtschaft über Idealismus, Einsatz- und Opferbereitschaft, und der Kult, der dem Götzten-Massen erweisen wird, zugunsten der Weltanschauung. Es ist die Geldgier einzelner Fremdenverkehrsbedriebe. Daher fordern wir: den „Rück zur Weltanschauung“. Man wird uns einmal „Verwagungen unserer Kräfte“, „Aufreibung im Kräftepfel zwischen Geist und Geld“ und eine kühne Zunge zum Verwurf machen können. Aber keiner wird sagen können, daß wir geschlafen haben. Wir sprechen es offen aus, eben weil wir die Österreichische Volkspartei auf den Schultern unserer Verantwortung mittragen wollen: Die junge Generation, der es wirtschaftlich oft recht gut geht, ist mit vielen Ereignissen und Anschauungen innerhalb der Partei unzufrieden geworden. Die junge Generation ist deshalb unzufrieden, weil sie Bekenntnis und Grundsatzbezug ehrt. Aber welche Tatsache findet sie so häufig vor? Einen verwachsenen Egoismus einzelner wirtschaftlicher Interessengruppen, einen fetttragenden Materialismus. Die junge Generation der ÖVP stellt fest, daß zwischen einem 16jährigen christlichen Gewerkschafter, der sonntags zum Tisch des Herrn geht und aus Idealismus poli-

tisch „mitspielt“, und einem Großindustriellen der ÖVP (mehrfaches Aufsichtsratsmitglied oder -präsident und Freimaurer, Lebende mit dem „Freiheitslichen“) auf der anderen Seite, keine wie immer geartete Bindung mehr besteht. Wir schließen daraus, daß das auf dem abendlichen Christentum basierende Parteiprogramm der Volkspartei doch zu lax, zu allgemein und zu phrasenhaft formuliert und gehandhabt wird. Die Wochenendtagungen der Österreichischen Jugendbewegung, zu der wir leidenschaftlich als der Parteijugend der Volkspartei stehen, sollen uns den Stoff für den Entwurf eines neuen Minimalprogramms bieten. Eines Programmes, über das wir noch zu sprechen kommen. Man wird von uns auf vielen Seiten hören.

Wenn die Pummerin, wenn die Glocken unserer Dome und Kathedralen, unserer Pfarr- und Klosterkirchen, wie die Glocken der kleinsten Feld- und Waldkapellen in den Dämmerstunden des 31. Dezembers 1937 zum Dankgebet an den allmächtigen Gott rufen —

Wenn wir zu später Mitternacht die Gläser auf das Wohl unserer Lieben und unserer Heimat erklängen lassen —

Wenn wir das Neue Jahr 1938 freudig und optimistisch, arbeitstreu und hoffnungsvoll begrüßen werden —

Dann in dem Bewußtsein, daß wir den Namen Österreich in der Zukunft noch tiefer in unsere Herzen schreiben werden. Damit unserem Land kein Leid geschehe, kein Leid um den Kaufpreis von dreißig Silberlingen.

Die FPÖ und die Entschädigung

Die Parlamentsdebatten um die Entschädigung der ehemals politisch Verfolgten haben seitens der Regierungsparteien eine einsichtige und vernünftige Stellungnahme gezeigt. Eigenartig war die Haltung der FPÖ: Dort sagte man, ja, man wolle eine endliche Schadloshaltung, aber die müsse allen Verfolgten zugutekommen, auch den ehemaligen Nationalsozialisten. Das heißt also, die Mörder, Demnizanten, die Mitthelfer am Untergang Österreichs und am Unglück hunderttausender Patrioten sollen für ihre meist ohnehin milden Strafen noch entschädigt werden. Das ist denn doch ein absolut abzulehnendes Kuriosum, das Wert nur hat als Kennzeichen einer offenbar irreparablen kranken Mentalität.

Wenn dann noch von Seiten der FPÖ erklärt wird, die Opfer der Nazi hätten ohnehin reichliche Entschädigungen erhalten, so muß wieder einmal festgestellt

werden, daß selbst in den günstigsten Fällen die Geldentschädigung niemals die Summe des Verlustes erreicht hat. Dazu kommen noch andere Verluste: dem Schreiber dieser Zeilen z. B. wurde bei der Verhaftung eine goldene Herrenuhr — Marke Glashütte und eine alte silberne Standuhr gestohlen, beides heute kaum anschaffbare Gegenstände. Wer ersetzt diese?

Man sieht: entgegen den Behauptungen gewisser Kreise sind die vom Naziregime Verfolgten noch lange nicht schadlos gehalten. Und daß man Schmerzen, Wunden, Verlust der Freiheit überhaupt nicht entschädigen kann, muß doch jedem ehrlichen Menschen auch klar sein. Uns daher mit den ehemaligen Nazi in einem Atem zu nennen, uns mit ihnen entschädigungsmäßig gleich zu stellen, kann daher nur als bewaffnete Frivolität angesehen werden.

Da fällt mir noch ein . . .

Ein US Journalist

gab der Welt die erschütternde Nachricht, daß die Koalition eine Gefahr darstelle und Österreich stünde unter der Diktatur der beiden Parteien. Grund genug für einen Aufmacher in der „Neuen Front“. Jeder Ausländer wird sympathisch, der etwas gegen Österreich zu sagen hat und das wiederholte Votum des österreichischen Volkes für die Koalition und den Zweiparteienstaat ist uninteressant, die Meinung eines US-Journalisten bedeutungsvoll.

Ja das Ausland entdeckt überhaupt die Freiheitlichen in Österreich. Und so erfahren wir, daß ein gewisser Gordon Shepherd sich an die „Neue Front“ gewendet hat und dieser bekannte englische Journalist sich mit der „Neuen Front“ und ihren Artikeln befaßt.

Das Grausen könnte einem erfassen. Wie düster ist doch unsere Zukunft, wir, die wir von der Welt verlassen, die Koalition bejahen, denn morgen schon wird diese Koalition keine Gefahr mehr sein, denn die Reihthaler und Gredlers werden die Geschicke unseres Vaterlandes lenken. Oder was . . . ?

Ja Herr Gleichenberg

eröffnete mit einer Massenkundgebung Herr Nationalrat Dr. Gredler den Wahlkampf der FPÖ. In einem umfangreichen Bericht in der „Neuen Front“ gab's dies zu lesen und niemand konnte zweifeln, daß es Herr Gredler gelungen war, die Gleichberger im Sturm zu erobern. Man dachte, ja Gleichenberg, Du hast es besser. Du stehst im Lager der Gredlers. Wozu man überhaupt noch wählt? Stand doch das Wahlergebnis für die Freiheitlichen sehr eindeutig fest. Die Koalition wird vom Volke abgelehnt, die Koalitionsparteien „diktieren“ und sind korrupt, wer wird da noch die Stimmzettel dieser Parteien würdigen. Doch auch den Gleichbergern ist nicht zu helfen.

Denn siehe da, das Wahlergebnis lautet:

Abgegebene Stimmen: 652.
Österreichische Volkspartei 339 — gewonnen: 74. 8 Mandate, gewonnen 2.
Sozialistische Partei: 237, verloren 8.
6 Mandate, gleichgeblieben.

Freiheitliche Partei: 64 Stimmen, gegenüber den früheren nationalen Wahlgruppen verloren: 101. 1 Mandat, zwei verloren.

Also selbst 141 „nationale“ Wähler fanden den Weg zur Volkspartei, zur Koalitionspartei, zur Partei der „Korruption“, des „Proporz“ und der „Diktatur“ und ließen Gredlers Appell ungehört.

Es lebt sich also doch sehr gut in der Zweiparteien-Diktatur Österreich, denn die Wähler sind zufrieden und lehnen die Freiheitlichen ab.

Das sei den Herren von der FPÖ genau so ins Stammbuch geschrieben, wie den famosen amerikanischen Journalisten!

KZler noch immer bevorzugt

sticht ihnen natürlich ebenfalls in den Augen. Dabei ist es kein Geheimnis, daß das „nationale“ Element in vielen Ämtern doch schon wieder durch die Wiedergutmachungsaktionen der Bundesregierung so stark geworden ist, daß oftmals der Hinweis auf die Zugehörigkeit zur NSDAP bei Beamten schwerer wiegt, als die Amtsbescheinigung.

Und trotzdem, wir verlangen keine Bevorzugung. Wir werden uns aber mit altem Nachdruck gegen die Förderung der FPÖ wehren, die in der gleichen „Neuen Front“ zum Ausdruck kommt, in dem Titel: Gleichstellung aller politisch Verfolgten. Niemand kann das Opfer für ein freies demokratisches Österreich gleichgesetzt und gewertet werden wie die durch Jahre hindurch betriebene Negierung des österreichischen Vaterlandes. Niemand war das Opfer derer nach 1945 größer als das unaussagbare Leid, das die gleichen Menschen durch ihre Passivität und vielfach betriebene Aktivität über Österreich gebracht haben.

Das sei klar und eindeutig festgestellt!

Wir sind keine Deutschen

aber als Österreicher legen wir Wert auf unsere Sprache, man muß daher mit Bedauern feststellen, daß der Ernährung einer „Story“ im Rundfunk eine Quizsendung folgt, Herr Fred Ziller englische und amerikanische Songs mit Wonne versetzt, schließlich ein Disque Jockey zum Wort kommt, ein Besteller serviert wird und man sich geradezu krampfhaft bemüht, der vernünftigen Sprache auszuweichen.

Schließlich ist es dem österreichischen Rundfunk gelungen, eine österreichische Weibestunde in einer geradezu unver-

ständlichen und unverantwortlichen Weise zu entwerfen.

Jene Menschen, die an den Begräbnisfeierlichkeiten für die unterbliebene Medwig Bleibtreu nicht teilnehmen konnten, ergriffen am Lautsprecher, um im Genste Abschied zu nehmen von der großen Künstlerin am österreichischen Burgtheater. (Sie war nämlich „Die Große des österreichischen Theaters“ müßte man auch in der „Österreich Illustrierten“ zur Kenntnis nehmen.)

Da geschah etwas Unwahrscheinliches. Nach einer kurzen Wiedergabe der Rede des Burgtheaterdirektors Dr. Rott ging die Übertragung zu Ende und man wartete einen längeren Zeitraum dem selbigen Tag in Wien erschienenen französischen Filmregisseur Rene Claire. In der Absage wurde einfach mitgeteilt, daß die Rede des Herrn Bundesministers für Unterricht Dr. Drimmel einem technischen Fehler zum Opfer gefallen war. Im Zeitalter der Weltraumrakete gelingt es dem österreichischen Rundfunk nicht mit einem zweiten oder dritten Hand eine so bedeutungsvolle und einmalige Weibestunde aufzunehmen.

Wir registrierten das bedächtig! Man wird sich wohl an den maßgeblichen Stellen des österreichischen Rundfunks mit allen diesen Verkommenissen ernstlich befassen müssen. Oder soll alles beim Alten bleiben? — 2 —

Sektionschef Dr. Krisch — 60 Jahre alt

Am 31. Jänner vollendete Sektionschef Dr. Franz Krisch, Vorstand des Präsidiums im Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau, das 60. Lebensjahr.

Der Jubilar wirkte von 1933 bis 1938 als Sekretär der Bundeskanzler Dr. Dollfuß und Dr. Schuschnigg und wurde nach der Okkupation Österreichs im Jahre 1938 aus politischen Gründen verhaftet. Nach der Haftentlassung wurde er in Hinblick auf seine kompromisslose Einstellung zu einem unabhängigen Österreich in den Ruhestand versetzt.

Nach der Befreiung stellte sich Dr. Krisch sofort dem Wiederaufbau Österreichs zur Verfügung und erwarb sich als Personalerreferent und schließlich als Präsidialchef des Bundesministeriums für Handel und Wiederaufbau hervorragende Verdienste.

Dem aufrechten Österreicher und verdienstvollen Beamten Sektionschef Dr. Krisch möge es vergönnt sein, sein umfangreiches Wissen und seine sinnvolle Schaffertätigkeit noch lange dem Vaterland zur Verfügung stellen zu können.

Parlament im Bilde der Bevölkerung

Das Österreichische Gallup-Institut Ing. Becker, Wien III, hat eine Befragung über den Nationalrat durchgeführt, bei der folgende Fragen vorgelegt wurden:

1. Haben Sie einen günstigen oder ungünstigen Eindruck von der Arbeit des Parlaments bzw. wie kommt es, daß Sie einen ungünstigen Eindruck haben?
2. Worüber würden Sie Ihren Abgeordneten schreiben?
3. Haben die Nationalräte noch einen Beruf oder leben sie nur von dem, was sie als Abgeordnete bekommen?
4. Glauben Sie, daß man besondere Fähigkeiten besitzen muß, um Abgeordneter zu werden und wenn ja, welche?
5. Glauben Sie, daß die Abgeordneten in erster Linie die Interessen der Bevölkerung vertreten oder haben sie andere Interessen, die ihnen wichtiger sind?
6. Würden Sie gern einmal an einer Debatte im Nationalrat teilnehmen?
7. Beraten alle Abgeordneten den ganzen Tag im Parlament oder wie wird gearbeitet?

Die Ergebnisse sind interessant. Im Durchschnitt haben 21 Prozent der Befragten mit „Ich weiß nicht“ geantwortet, was bei einer so intelligenten Bevölkerung wie es die österreichische ist und selbstbete Aufklärung verlangt. Die erste Frage, ob man von der Arbeit des Nationalrates einen günstigen oder ungünstigen Eindruck habe, wurden von 54 Prozent positiv, von 12 Prozent negativ beantwortet, von mehr Männern positiv als von Frauen. Von den 30- bis 49-jährigen hat sich der höchste Prozentsatz 15 Prozent negativ ausgesprochen, hier dürften noch Einflüsse aus der Diktaturzeit nachwirken. Von den Berufen sprechen sich Arbeiter, Bauern, Beamte mit 58 Prozent und 39 Prozent positiv über die Arbeit des Nationalrates aus, von den Bundesländern Wien, Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Osttirol; Nordtirol und Vorarlberg hatten 54 Prozent von „Weiß-nicht-Stimmen“. Die Ablehnung des 12 Prozent der Befragten waren ganz zersplittert; am stärksten wurde das gegenseitige Schimpfen und das zu viele Reden beanstandet, was doch darauf beruht, daß Demokratie als Diskussion und Kampf der Geister eben keine starre und sture Einstimmigkeit aufweisen kann. Beachtenswert ist, daß die Frage 2, was man den Abgeordneten schreiben würde, eine große Zersplitterung der Antworten zeigt: 19 Prozent würden über Lohn- und Preispolitik, je 8 Prozent über Wohnbaupolitik und Rentenerhöhung

schreiben, Frage 3, ob die Nationalräte noch einen Beruf haben oder nur vom Bezug des Nationalrates leben, weist überraschend richtige Antworten auf, nur in Tirol und Vorarlberg haben 27 Prozent der Befragten gemeint, der Abgeordnete habe sonst keinen Beruf. Auch die Frage 4, ob es zum Abgeordneten besonderer Fähigkeiten bedarf, wird mit durchschnittlich 53 Prozent bejaht, besonders hoch in Wien, Salzburg, Steiermark; die Weiß-nicht-Stimmen sind mit 36 Prozent in Tirol und Vorarlberg am höchsten, die Nein-Stimmen mit 47 Prozent in Kärnten und Osttirol. Als notwendige Fähigkeiten des Nationalrates nennen 38 Prozent gute Allgemeinbildung, 26 Prozent Rednergabe und 25 Prozent politische Schulung. Die Frage 5, ob die Abgeordneten in erster Linie die Interessen der Bevölkerung vertreten oder ob sie andere wichtigere Interessen haben, wurde mit 45 Prozent ja, mit 31 Prozent teils-teils beantwortet; 75 Prozent meinten, die Abgeordneten hätten wichtigere Interessen anderer Art und 9 Prozent erklärten, es nicht zu wissen. In der Altersklasse 18 bis 29 Jahre findet sich der höchste Prozentsatz mit ja (48 Prozent), in der von 30 bis 49 Jahren der höchste Satz 19 Prozent, der meint, andere Interessen seien den Abgeordneten wichtiger. An einer Debatte im Nationalrat — Frage 6 — würden 59 Prozent der Befragten gerne teilneh-

Achtung Niederösterreicher!

Dieser Nummer liegen Erlagscheine bei, die wir bitten für ausstehende Zahlungen gefälligst zu benützen.

men; von der Altersklasse 18 bis 29 66 Prozent, von Beamten 75 Prozent, von Arbeitern 71 Prozent, von Kärnten und Osttirol 81 Prozent, von Tirol und Vorarlberg nur 41 Prozent! Die Frage 7, nach der Arbeitsweise, wurde so verschiedenartig beantwortet, daß daraus schwer Folgerungen zu ziehen sind.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Nationalrat im allgemeinen und sehr im Gegensatz zu gewissen tendenziösen Presseurteilen ein günstiges Urteil in der Bevölkerung findet, daß aber eine intensive Aufklärung immer noch notwendig ist, wozu die gut österreichisch und demokratisch führende Lehrerschaft und die Volksbildung Wertvolles beitragen könnte. Besonders erfreulich erweisen sich die klaren und positiven Urteile der 18- bis 29-jährigen — hier hat die österreichische Demokratie einen guten Grundstock, den es zu pflegen und bewahren gilt.

R. P.

BUCHBESPRECHUNG

Das gute Jugendbuch. Wer seinen Kindern gute Bücher geben will, lasse sie bei der Buchgemeinschaft Jung-Donauland (Wien VII, Burggasse 69), einschreiben. Eine Fülle besser Bücher stehen Ihnen billig und schön ausstattet zur Verfügung. Der Monatsbeitrag ist S 6,—, dafür bekommt man jedes Vierteljahr ein Buch nach eigener Wahl. Ich habe mich selbst an der hervorragenden Qualität der Bücher überzeugt und kann Jung-Donauland bestens empfehlen. R. P.

Die Buchgemeinschaften stellen eine wertvolle Hilfe dar, gute Bücher in jedes Haus zu bringen. Wie wichtig es ist, besonders der Jugend solche Hilfe zu geben, ist allgemein bekannt.

Wir haben uns die Veröffentlichungen der Buchgemeinschaft Donauland-Wien VII angesehen und konnten feststellen, daß sie Leichtes und Schweres, immer aber Gutes enthalten; besonders reichhaltig ist die Jugend bedacht.

Sie kann daher wirklich bestens empfohlen werden. P.

Die Mächtigen der Erde. Von Georg Popp, Arena Verlag, Würzburg. 480 Seiten Großformat, 55 Zeichnungen. Ganzleinen mit Goldprägung. Preis S 130,68.

Unter der Mitarbeit namhafter Historiker und Biographen, wie Ellen Schöler, Kurt Becker, Dr. Ernst J. Görlich, Kurt Heinrich Heilmann, Dr. Heinrich Pletlicka und Dr. Ronald Ross, hat der Herausgeber durch die Schilderung einzelner, markanter Ereignisse ein Bild von Herrschern, Staatsmännern, Bürgern und Abenteurern gegeben, die maßgeblichen Einfluß auf den Ablauf der Geschichte unserer Welt hatten.

Von den frühesten ägyptischen Herrschern bis zu den Großen unserer Tage wurden Episoden aus deren Leben dargestellt, die in wenigen Strichen ein umfassendes Bild von den Grundzügen ihres Wesens geben. Auch der Laie vermag aus diesen gedrängten Darstellungen die historische Bedeutung der handelnden Personen erfassen.

Mit besonderem Geschick haben die einzelnen Autoren aus der kurzen Darstellung einzelner, kurzer aber charakteristischer Handlungen dieser Mächtigen der Erde dem Leser ein umfassendes Bild der Persönlichkeit gegeben.

Als wichtige Ergänzung zu diesen eindrucksvollen Einzeldarstellungen ist jeder Erzählung ein kurzer, aber ausgezeichnet redigierter Abriss über das Le-

ben und Wirken der dargestellten Personen angeschlossen.

Das Werk zeigt nicht nur ein lebendiges Bild von menschlicher Größe, menschlichem Versagen und Aufopferung für die Aufgabe und Idee, sondern vermittelt darüber hinaus echtes, historisches Wissen.

Prof. L. Reiter

Vor hundert Jahren starb Radetzky

Es wäre schön, Österreicher zu sein, wenn es nicht so schwer wäre. Aber wenn es nicht so schwer wäre, wäre es auch nicht so schön."

Feldmarschall Radetzky.

Bei Vormärschen die Vorhut kommandierend, bei Rückzügen die Nachhut, so tritt der junge General in die Kriegsgeschichte seiner Zeit. Und da er sich nicht in billiger Popularitätschance zum Mann herabbeugte, sondern diesen durch ein gewisses unnachahmliches Etwas zu sich **empfehlte**, so ist er, der den Drill halbt und durch beispielgebende Geländeübungen seine Stieglasse vorbereitete, zum großen Lehrmeister der österreichischen Nation geworden. Denn nicht als der Held von Mantua, der entscheidende Taktiker von Trebbia und von Novi, der siegreiche Reiterführer von Wels, Ebelberg und Mantova, als den **Strategen von Leipzig**, der den entscheidenden Plan zur großen Umfassung des Schlachtraubers Napoleon lieferte, nicht als den Generalquartiermeister Schwarzenbergs vor Paris, der den Österreichern als ersten den Rheinübergang erzwang, sondern als der große **Mensch** lebt Feldmarschall Radetzky in der Erinnerung aller Donauvölker. Daß er die Italiener 1848 und 1849 in zwei Blitzfeldzügen vollständig erledigte, daß er sie mit einer zahlenmäßigen Minderheit niederstreckte, war nicht nur ein Geniestreich eines der größten Feldherren überhaupt. Und wenn Österreichs größte

Das sehr gut ausgestattete Buch kann in seiner Gesamtheit als äußerst lesenswerte Sammlung von Einzelstudien bezeichnet werden, die historisch gut untermauert sind und einen wertvollen Einblick in das Werden, die Bedeutung oder die Bewährung der Mächtigen der Erde geben.

Dichter von ihm sagt: „In Deinem Lages ist Österreich — wir anderen sind einzelne Trümmer“, so gilt diese tiefe Verbeugung eines stolzen Geistes nicht allein der Volkarmee, sondern abermals diesem unvergleichlichen Menschen, dem dem einfachen Mann die österreichische Idee nicht zur repräsentierten, sondern auch vorlebte. Durch ihn erhielt Johann Strauß' Zaubermarsch Ewigkeitstwert, denn es gibt keinen Napoleonmarsch, weil keine Idee hinter Napoleons Siegen stand. **Wer Radetzky sagt, der sagt Österreich.** Die Soldaten feiern seine Siege, deren glänzende Leipzig, St. Lucia, Custozza, Mortara, Novara waren. Die Politiker danken ihm für sein 1848 geschriebenes Wort: „**Österreich wird sich eher von Deutschland als von Österreich trennen.**“ Die Frommen danken dem eifrigen Rosenkranzbeter, die Loyalen dem kaiserstreuen „Diener“. Das österreichische Volk aber verehrt den „Vater“ Radetzky, der jeden Unteroffizier als „Mein Herr“ ansprach und jeden Gruß freundlich erwiderte, der nicht zur Landons Theresienkreuz und Dutzende höchster ausländischer Orden trug, der sogar russischer Feldmarschall war, den aber nichts besser charakterisiert, als seine letzten Worte: „**Dank euch allen — Dienerschaft Lehn — Laßt mich ruhig sterben.**“ Nach seinem am 5. Jänner 1858 erfolgten Tod, verbrückte mit dem Völkerrich die **organische europäische Ordnung.**

Stellungen aufnahm, das sie sogar vorrückten ließ, für „Leistungen“, die wir hier nicht näher beleuchten wollen.

Aber daß sich nach Dr. Fessel 58 Prozent der befragten „**Akademiker**“ als „**Deutsche**“ bekannt haben, ist doch ein, wenn auch gefährliches, so doch bedenkliches Symptom. Man verstehe uns, was sich als „**Deutscher**“ bekennend, muß doch halb noch lange nicht für einen „**Anschluß**“ oder ein sogenanntes „**Großdeutsches Reich**“ sein. Aber von einer solchen Haltung ging es schon einmal aus. Und von all diesen Räuscherbären und „**Altenherren**“ unter den Professoren, Ärzten, Politikern, Advokaten, Ingenieuren. Und wenn bis 1918 der katholische CV ein Aschenbrödel- und Mürtyverdammt geführt hat, wenn heute der Österreichgedanke gerade auch in dieser Machtgruppe eine staatsgestaltende und aufbauende Rolle spielt, wenn sich auch die sozialistische Akademikerschaft zum Gedankens der unbedingten Staatstreue und zum Bekenntnis zur **Österreichischen Stansation** durchgerungen hat, so sind zahlen- und betragsmäßig noch starke Reste im Deutschlanddusel befangen.

Ein Ausfluß dieser Gesinnung, die gerade in den Mittel- und Hochschulen keineswegs erloschen scheint, sind die Bismarckplätze und -straßen in einigen Bundesländern. So was gab's (oder gibt es?) noch in Linz, Gastein und Salzburg. Daß es aber eine **steirische Stadt** war, die sich eines solchen Delikts entledigte, läßt uns hoffen, daß auch Linz und Gastein bald folgen werden. Es ist die tapfere Stadt **Bruck a. d. Mur**, die sich das Verdienst machte, durch Umbenennung der ehemaligen „**Bismarckstraße**“ auch sichtbar zu dokumentieren, daß sich Mittelstand und Bauern, Angestellte und Arbeiter auch in einem ehemals „**deutschen Mutterland**“ von verheerenden Erinnerungen gelöst haben. Wieso aber gerade Linz, die Stadt **Adalbert Stifters** und seines „**weisen Maßen**“ und der urösterreichischen „**Sanften Gewalt**“ gerade am „**Blut- und Eisenmann**“ festhalten sollte, ist unbegreiflich. B. D.

Die abgeschaffte „Bismarckstraße“

Wenn sich nach der Meinungsforschung des Dr. Fessel-Institutes 1956 in Österreich die Mehrheit der Bevölkerung zum **österreichischen** und nicht zum **deutschen Volkstum** bekennt, wenn sich **66 Prozent der Arbeiter**, und die **Bauern zu 56 Prozent als Österreicher** und bezeugt als **Österreicher** erklären, so zeigt das den starken Wandel der seit Dollfuß und 1938 in Österreich vor sich gegangenen ist. Gebörte es doch bis 1934 zum gu-

ten Ton, daß sich **alle Politiker** in ihrer „**treudeutschen**“ Gesinnung geradezu überboten! Das ist endlich **endgültig vorbei** und man möge das jenseits der rotenwunden Grenzfläche bei aller Freundschaft endlich zur Kenntnis nehmen. Auch, wenn zahlreiche „**Unentswiegte**“ alljährlich zu irgend einem Festanlaß „**beim ins Reich**“ pilgern, um sich dort über ein Land auszuschimpfen, das ihnen „**alles nachzählte**“ und sie in die alten

Unsere Toten

Die Bezirksgruppe Mödling betrauert das Hinscheiden ihres Kameraden Bundesbahn-Oberinspektor I. R. Friedrich Katschy, der nach langem, schwerem Leiden im 71. Lebensjahr verstorben ist.

Die Bezirksgruppe wird ihrem treuen Kameraden stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Vitus Hinterberger
Bezirksleiter

Wien

Österreichische Kontrollbank

Aktiengesellschaft**Wien I, Am Hof Nr. 4****Haubensak & Co.****Wien I, Getreidemarkt 12**

Telephon 34 4102, 43 3176

Österreichische Samenzucht

Samenzucht-, Vermehrungs- und
Vertriebsfirma, SamengroßhandelAlle Arten Feld-, Gemüse- und Blumen-
sämereien, Blumenzwiebel und -knollenEigene Samenzuchtbetriebe in Gut Brunn,
Post Bad Fischau, N.-Ö.,
Gut Lindegg, Post Straß, Stmk.

SPORTSTRICKEREI
„WISPO“



PSCHIKAL & CO.

Wien VII, Neubaugasse 55

Tel. 447619

**Wiener Brückenbau-
und
Eisenkonstruktions - AG.**



Wien X, Hardtmuthgasse 131

Genossenschaftliche Zentralbank

Aktiengesellschaft

Wien I, Herrengasse 1 – Schauflergasse 2

GEORG SCHICHT

Kristallsoda- und Wasserglas-Fabrik

WIEN XXI, LEOPOLDAU

Schaffler & Co.

Fabriken elektrischer

Apparate und elektrischer Zünder

Wien XV/101, Sturzgasse 34

WIENER
SPIELKARTENFABRIK

***Ferdinand Piatnik
& Söhne***

WIEN XIV

HÜTTELDORFERSTRASSE 229-231

TELEPHON 92 34 64 / 65, 92 31 20

Niederlage:

Wien VII, Kandlgasse 33, Tel. 44 86 61

Hofmann & Czerny
AKTIENGESELLSCHAFT

Flügel und Pianinos
Serienmöbel
Spezial-Hotelmöbel
Radiokassetten

WIEN XIV. LINZER STRASSE 174-180
TELEPHON 92 49 06 SERIE

KAUFT BEI UNSEREN INSERENTEN !

ÖSTERREICHISCHE APOTHEKERKAMMER



Wien IX, Spitalgasse 31

Bauunternehmung **ERNST HAMBERGER**

Tief- und Hochbau

Gesellschaft m. b. H.

Linz, Bürgerstraße 11



ÖSTERREICHISCHE TABAKREGIE

„Schärdinger“

Oberösterreichischer Molkereiverband
reg. Gen. m. b. H.

Milchhof Wien

Wien XIV, Linzer Straße 225-231

Tragt das Verbandsabzeichen!

Langbein - Pfannhauser - Werke

Gesellschaft m. b. H.

Spezial-Fabrik für Galvanotechnik

Wien XIV, Gusenleithnergasse 14

Telephon 92 66 38

Oberösterreich

Thermalquelle
37° C

Bäder in ständig
strömendem
Thermalwasser

RHEUMAHEILBAD

BAD SCHALLERBACH

Abonnieren auch Sie den

„Freiheitskämpfer“

Mit der Dachstein-Seilbahn in ein Skiparadies



Gut markierte kilometerweite Skirouten, weite, wellige Hänge für Skiläuserl, zünftige Talfahrten für Pistenjäger und ein gut aufgeschlossenes Übungsgelände mit Skischleppliften, findet der Wintersportler auf dem Krippenstein am Dachstein-Plateau.

In über 2000 m Höhe dehnt sich bis zum nahen Dachstein (3000 m) das größte Hochplateau des Salzkammergutes. Die Dachstein-Seilbahn von Obertraun (Hallstättersee) auf den Krippenstein (2100 m), mit den modern eingerichteten Hotels Schönberghaus und Berghaus Krippenstein (fließendes Kalt- und Warmwasser, Zentralheizung), erschließt hier ein Skiparadies für jedermann.

Sonnenterrasse, Skischule Dachstein und sichere Schneelage bis Ende Mai. Seilbahnbetrieb ab 1. Februar.

Anfragen und Anmeldungen:
Direktion der Dachstein-Fremdenverkehrs A. G.,
Linz/D., Mozartstr. 1, Tel. 22 202.

Niederösterreich**R. Thiery**

Gasthof „Richard Löwenherz“

Dürnstein a. d. Donau, N.-Ö.

**Weingut und Weinkellereien
des Stiftes Göttweig**

FURTH NR. 14, N.-Ö.

Stiftsführungen täglich

VorarlbergKrankenhaus für
Interne Krankheiten
sowie Chirurgie

SANATORIUM

„Bad Mehrerau“**B R E G E N Z****Chemische Fabrik Hard**

Hilfsmittel für Textil- und Lederindustrie

D R . G . E B E R L E**Bregenz****Konzerthaus-Kaffee**

Herrlicher Sitzgarten — Grill-Bar

KLAGENFURT, MIESTALERSTRASSE 8

Abonnieren auch Sie den

„Freiheitshämpfer“

gegründet 1888

**Josef Pircher Bregenz****• EISEN UND KOHLENGROSSHANDLUNG • GROSSHANDLUNG IN SANITÄREN EINRICHTUNGEN**

KAMMER DER GEWERBLICHEN WIRTSCHAFT FÜR WIEN

SEKTION HANDEL

TELEPHON U 46-5-60—69

WIEN IV, SCHWARZENBERGPLATZ 14

TELEPHON U 46-5-60—69

Landesgremium Wien des Handels mit LANDWIRTSCHAFTLICHEN PRODUKTEN (4) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien des Handels mit MÖBELN, FUSSBODENBELAG UND TAPETEN (23) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Großhandel mit SCHUHEN (9 b) Tel. R 23-300 I, Stubenring 8—10
Landesgremium Wien für den LEBENS- UND GENUSS- MITTELGROSSHANDEL (1) Tel. R 23-500 I, Stubenring 8—10	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit PAPIER- BÜROARTIKELN UND SCHREIBWAREN (12 a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit SPIELWAREN, SPORTARTIKELN, KORBWAREN UND KINDERWAGEN (11 b) Tel. U 46-1-34 IV, Argentinierstr. 13
Landesgremium Wien des Kleinhandels mit LEBENS- UND GENUSSMITTELN (2) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PAPIER- UND SCHREIBWAREN, BÜCHERREIßBEDARF UND POSTKARTEN (12 c) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien der STRASSEN- UND WANDERHAN- DEL, MARKTFÄHRER, HAUSIERER UND MARKTHANDLER, DIE AN- DERE WAREN ALS LEBENSMITTEL FÜHREN (30 a) Tel. R 21932, R 24155 I, Dorotheergasse 7
Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit LEDER-, GALANTERIE- UND BJOUTERIEWAREN SOWIE KUNST- GEWERBLICHEN ARTIKELN (11 a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Großhandel mit unverarbeiteten PAPIER (12 b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Fachvertretung der TABAKVERLEGER (28 b) Tel. A 16-3-32 IX, Währinger Straße 263
Landesgremium Wien für den Handel mit LEDER, TAPETIERER- UND SADDLERBEDARF (19 b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit PARFUMERIE-, WASCH- UND HAUSHALTSARTIKELN (26 a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien der TABAKVERSCHEISSER (23 a) Tel. R 25-0-17 I, Krugersstraße 3
Landesgremium Wien der MARKTVERTUALIENHANDLER Tel. R 23-0-32 (30 b) Tel. R 24-4-53 Dorotheergasse 7	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PARFUMERIE-, WASCH- UND HAUSHALTSARTIKELN (26 b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Handel mit TECHNISCHEM UND INDUSTRIEL- LEM BEDARF (17 d) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14
Landesgremium Wien für den Handel mit MASCHINEN UND PRÄZISIONS- WERKZEUGEN (17 c) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PHARMAZEUTIKA, DROGEN, TECHNISCHEN CHEMIKALIEN UND HANDEL MIT FARBEN UND LACKEN (23 b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Großhandel mit TEXTILEN ROHSTOFFEN UND HALBFABRIKATEN (8 c) Tel. R 23-500 I, Stubenring 8—10
Landesgremium Wien für den Großhandel mit METALLEN UND METALL- HALBFABRIKATEN (16 d) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Handel mit Artikeln der PHOTOBRANCHE, KINOBEDARF, OPTISCHEN UND FEINMECHANISCHEN GERÄTEN (19 a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Großhandel mit UHREN UND UHRENBESTAND- TEILEN, JUWELEN, GOLD-, SILBER- WAREN, EDELSTEINEN UND FESKLEN (15 b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14
Landesgremium Wien für den Großhandel mit MINERALÖL, MINERALÖLPRODUK- TEN, TREIB- UND SCHMER- STOFFEN (27 a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Großhandel mit RAUHWAREN UND FELLEN (7 b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien des VEIHHANDELS (3) Tel. R 23-500 I, Stubenring 8—10
Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit MINERALÖLEN UND MINERALÖL- PRODUKTEN (27 b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit SCHUHEN (9 b) Tel. U 46-3-55 IV, Argentinierstr. 13	Landesgremium Wien der WARENHAUSER (32) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14

Landesgremium Wien des **WIEN- UND SPIRITUOSEN-GROSSHANDELS** (6), Tel. U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14